

Klaviermusikfestival

## Dynamische Kontraste begeistern Zuhörer

 Hohenlimburg, 08.11.2009, Christoph Clören

, 0 Kommentare

, [Trackback-URL](#)

Hohenlimburg. Einen standesgemäßen Auftakt erlebten am Samstagabend die zweiten Internationalen Kammermusiktage im Fürstensaal des Schlosses mit einem anspruchsvollen facettenreichen Programm romantischer Klaviermusik. Sanja Stefanovic, Klaviersolistin des Abends und Initiatorin des Musikfestivals

Sanja Stefanovic, Klaviersolistin des Abends und Initiatorin des Musikfestivals, führte das zahlenmäßig kleine, jedoch musikbegeisterte Publikum mit informativen biografischen Daten und musikalischen Erläuterungen durch die Klaviermusik von Felix Mendelssohn-Bartholdy und Johannes Brahms.

Mendelssohns „Lieder ohne Worte“ bilden reizvolle kleine Charakterstudien jenseits der großangelegten Sonatenform und ohne auftrumpfende Virtuosen-Exzesse. Mit liebevoller Detailgenauigkeit leuchtete Sanja Stefanovic die unterschiedlichen Charaktere der sechs Stücke des vierten Heftes op. 53 aus und traf den kantablen Ausdruck des Andante con moto Nr. 1 ebenso stilsicher wie die turbulent aufblitzende Motorik des Presto agitato, die sonore Klangfülle des Adagio F-Dur oder die rauschenden Wogen des finalen Molto allegro vivace.

Die mit nobler Anschlagkultur gestaltete elegische Herbststimmung des an ein Nocturne von Chopin erinnernden Album-Blattes passte zur trüben Novemberzeit.

Extreme dynamische und agogische Kontraste prägten die kurze ariose Einleitung des jugendlich ungestümen Rondo capriccioso op. 14, dessen tänzerisches Hauptthema als schwerelos vorbeihuschender Elfentanz erschien, der im weiteren Verlauf mit handfesten wuchtigen Oktavgängen und quirligen Läufen eine virtuose Steigerung erfuhr.

Wesentlich mehr herbe norddeutsche Melancholie und Gedankenschwere verströmen die Werke des wie Mendelssohn in Hamburg gebürtigen Johannes Brahms.

Ergreifende Einblicke in die Seele des abgeklärt und mit einem Schuss Wehmut auf ein erfülltes Künstlerleben zurückschauenden Komponisten gewähren die drei späten Intermezzi op. 117, die die reife Künstlerin aus Belgrad mit sonorem Ernst, rundem, gesanglichem Ton und differenzierten Piano-Abstufungen zwischen Resignation und Versöhnung darbot.

Zwei frühe Variationszyklen über ein eigenes Thema bzw. ein Thema von Robert Schumann inszenierte Sanja Stefanovic als klug aufgebaute ausdrucksräussige Spannungsbögen mit einer breiten Palette an Klangfarben, Anschlagnuancen und agogischen Zäsuren in einem emotional bewegenden Vortrag.